

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger und Wochenblatt für den Kreis  
Ovelgönne und Amt Elsfleth. 1858-1863  
7 (1863)**

7.1.1863 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-915201](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-915201)

# Brater Anzeiger

und Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und Amt Elsleth.

Siebenter Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 2.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich  
zweimal, Mittwochs und Sonnabends.  
Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 7. Januar.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag  
bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die ge-  
spaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

## Ein gefährlicher Lebens-Versicherer.

(Schluß).

An einem schönen Octobermorgen begab ich mich in aller Frühe nach dem Temple-Viertel, wo sich die meisten möblirten Häuser finden, deren einzelne Zimmer man an unverheirathete Herren, meistens Sicisien oder Kaufleute, zu vermietben pflegte.

In dem Gehäufte einer kleinen Straße, die längs der Themse hinläuft, erkannte ich den Aufenthalt des Herrn Slinkton, doch war es das erste Mal, daß ich den Fuß über die Schwelle des Hauses setzte. Ich stieg in den oberen Stock und las auf der ersten Thüre den Namen Alfred Beckwith, auf der Thüre gegenüber den Namen Julius Slinkton. Beide Thüren waren zufällig geöffnet, so daß man in dem einen Zimmer alles hören konnte, was in dem andern gesprochen wurde.

Herr Beckwith ließ mich in sein Zimmer treten, welches mir düster, unbequem und schlecht geklüftet schien. Die Möbeln waren noch nicht sehr alt, aber schon abgenutzt, verschossen und sehr unreinlich. Alles lag durcheinander, und in dem Zimmer herrschte außerdem ein widerlicher Geruch von Branntwein und Opium. Herr Beckwith selbst aber hatte ganz das Aussehen eines Trunkenboldes, mit dem es bald zu Ende geben sollte.

Slinkton ist noch nicht zum Frühstück gekommen," redete er mich an, „aber ich werde ihn rufen. He! Julius Cäsar," schrie er, „komm zu n Trinken!"

Dabei schlug er mit der Kohlenzange gegen das Kohlenbecken, was das verabredete akustische Signal zu den üblichen Trinkgelagen der unheimlichen Bruderschaft zu sein schien.

Slinkton ließ nicht lange auf sich warten, war aber nicht wenig betroffen, als er mich in dem Zimmer fand.

„Herr Sampson," rief der Trunkenbold, „ich stelle Ihnen meinen Freund Julius Slinkton vor, der mir den Thee und Kaffee abgewöhnt hat, und auf seine Kosten mich mit Branntwein versieht. Also, Julius, laß den Grog heiß machen!"

Gleichzeitig nöthigte mich Beckwith vor dem Frühstückstisch niederzusitzen der mit eingesalzten Häringen, einigen stark gewürzten Fleischspeisen, vor Allem aber reichlich mit geistigen Getränken besetzt war.

Slinkton hatte sehr bald sein kaltes Blut wiedergewonnen, und als wir zusammen niedergelassen waren, sprach er ganz gelassen:

„Wir wollen offen miteinander reden, Herr Sampson. Sie sind hieher gekommen, um die Versicherungssumme Ihrer Gesellschaft zu retten und sich Ihren Verpflichtungen zu entziehen. Allein das sind die wohlbekannten Schliche Ihrer Kunst, der Herren Lebensversicherer. Sie sind aber bei mir an den unrecten Mann ge-

kommen. Ich werde eine gerichtliche Untersuchung verlangen, und mit Leichtigkeit nachweisen können, daß Herr Beckwith erst nach stattgefundener Versicherung sich dem Lafter des Trunkes ergeben hat. Damit wünsche ich den Herren einen guten Morgen bis auf Weiteres."

Aber in dem nämlichen Augenblicke schüttete ihm Beckwith, der ein Glas mit Branntwein gefüllt hatte, diesen ins Gesicht und warf das Glas hinterdrein.

Während sich der Begoffene bemühte, den Grog aus den Augen zu wischen, fuhr sein Angreifer rasch in die Höhe, hielt ihn fest und polterte eine vernichtende Anklage gegen ihn heraus.

„Schau mir ins Gesicht, Glender, und höre wer ich wirklich bin. Ich habe dieses Zimmer nur gemietht, um Dich zu überführen, ich bin eingezogen unter der Maske eines Trunkenboldes und Du hast meine Bekanntschaft gesucht, um aus meinem Tod ein Geschäft zu machen. Aber Herr Sampson und ich waren gute Freunde von Anfang an. Er wußte immer durch mich, welche Schritte Du thun würdest, und gegen alle Deine Mienen waren unsere Gegenmienen schon gegraben. Du wolltest aus mir einen Trunkenbold machen, damit Jeder meinen Tod erklärlich finden würde, aber der Branntwein war für Dich ein zu langsam wirkendes Mittel. Deshalb mischtest Du den Branntwein in der Nacht mit einem Pulver, welches in dem geheimen Fache Deines Schreibtisches an der linken Seite liegt."

Slinkton zuckte mit den Achseln, wie Jemand, der mit Bedauern dem Unsinne eines Verurtheilten zuhört; aber Beckwith ließ sich nicht irre machen.

„Der angebliche Trunkenbold," fuhr er fort, „war indessen viel schlauer, als Du. Er trank im Anfang nur einen Theil des höllischen Branntweins; hinter Deinem Rücken vergoß er oder verschüttete das Uebrige. Am dritten Tage aber gelang es ihm schon, den Aufwärter, dem Du ihn zur Aussicht übergeben hattest, durch dreifachen Lohn zu bestechen, und von diesem Tage an, wenn Du Dich entfernest, ging er mit einem Nachschlüssel in Dein Zimmer und in Deine geheime Apotheke, leerte die Flaschen und füllte sie mit unschuldigen Flüssigkeiten. Endlich, während Deiner letzten Reise nach Starborough, gelang es ihm, auch ein anderes geheimes Fach Deines Schreibtisches zu öffnen, das Fach, wo Du Deine Tagebücher zu verbergen pflegtest, die Journale Deiner Verbrechen, worin Du die Dösen angeibst, welche Du Deinen Opfern beigebracht hast, in welchen Zwischenträumen und mit welchem Erfolg, als ob Dir die Erfahrungen bei dem einen Mord zu Recepten für künftige dienen sollten."

Slinkton machte eine Bewegung nach der Thür, doch sein Gegner und ich vertraten ihm den Rückzug; im Gange draußen aber ward

der Aufwärter unser wohlbezahlter Helfershelfer, hörbar.

„Das Journal freilich," fuhr Beckwith unerbittlich fort, „nennt die Opfer nicht mit Namen, aber die Kalenderzeit der Beobachtungen paßt zu dem Siechtum und dem Tode Deines Bruders, den Du beim Phönix versichern liehest, der andere Theil der Beobachtungen aber paßt auf die Zeit vom Siechtum eines holden Mädchens, die Du bei meiner Gesellschaft versichert hast, denn ich heiße nicht Beckwith, sondern Meltham!"

Bei der Nennung dieses Namens fuhr der Verbrecher zusammen, und während er bisher immer noch die Miene eines unschuldig Mißhandelten affectirt hatte, erschien er jetzt wie ein zusammengebrochener Sünder, der sein Urtheil sprechen hört und über das bevorstehende Ende nachsinnt.

„Jetzt erräthst Du auch, warum ich hier bin, nicht um ein klägliches Sündengeld einer Gesellschaft zu retten, sondern um den Mord eines Engels zu rächen, den ich geliebt habe von dem Tage an, wo sie selbst auf Deinen Antrieb ihr Leben oder vielmehr ihren Tod versichern und besiegeln mußte. Daß Du ihr Mörder werden könntest, dieser Verdacht kam mir erst, als ich hörte, daß sie hoffnungslos krank geworden sei und daß es mit Deinem Bruder früher ähnlich gegangen war. Daß ich Dir das Mädchen nicht früher entriß, daß ich immer mit einem Entschlusse geschwankt habe, fiel mir schwer auf die Seele, aber an dem Tage, da ich die Erde auf ihren Sarg schaukeln sah, gelobte ich mir, sie zu rächen und dem Verbrecher die Maske abzunehmen. Deshalb verschwand ich plötzlich für meine Freunde, und deshalb kam ich, als ich mein Aeußeres künstlich entstellte hatte, nach etlicher Zeit als Beckwith in dieses Haus, als das Werkzeug der Vorsehung. Du hast mich nur gesehen am Grabe Deiner Nichte, Du siehst mich heute wieder als Meltham, und Du sollst mich sehen als nächster Zuschauer, wenn Du die Schlinge um den Hals fühlst und der Pöbel Dich mit seinem Schauderschrei begrüßt!"

Raum hatte Meltham auf den Galgen angespielt, als sich Slinkton von ihm losriß, ihm den Rücken drehte und seine Hände gegen den Mund preßte.

Das Zimmer füllte sich plötzlich mit einem starken Geruche, und ebe wir das neue Verbrechen errathen und verhindern konnten, lag Slinkton in Zuckungen zu unsern Füßen.

Er hatte für äußerste Fälle immer ein Fläschchen bei sich getragene, und endete würdig als Giftmischer.



## Das Testament des Wucherers.

Novelle von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Becker machte eine Bewegung, als habe er Lust, das Glas dem Bagabunden aus der Hand zu schlagen, doch führte er diesen Vorfall, wenn er einen solchen auch wirklich hegte, nicht aus.

„Ihr seht,“ fuhr Schmidt fort, als er das Glas bis auf den letzten Tropfen geleert hatte, „ich habe in letzter Zeit meine Grundsätze geändert. Früher am Leben und seinen Freuden hangend, ist es mir heute vollständig gleichgültig, wann mich der Tod abrufft, ja, ich gestehe sogar, daß ich den Tod am Galgen jedem anderen vorziehen würde, nicht allein deshalb, weil ich alsdann Euch zu meiner Rechten oder Linken baumeln sähe, sondern auch, weil der Gedanke, nach dem Tode besungen zu werden, etwas sehr Unangenehmes für mich hat.“

Mit heiserer Stimme begann er nach diesen Worten die Melodie eines Bänkelsängerliedes leise vor sich hin zu summen.

Becker stierte stumm vor Entsetzen in das leuchtende Antlitz des ihm gegenüber Sitzenden, und riß hastig die Nummlasche an sich.

„Setzt sagt mir einmal aufrichtig,“ hob er, seinen Zorn gewaltsam unterdrückend, in ruhigem, fast stehendem Tone an, „wollt Ihr Euch und mich absichtlich in's Verderben stürzen? Nehmt doch die Sache nicht so leicht, Ihr wißt, von jenen Papieren, die sich gegenwärtig in fremden Händen befinden, hängt unsere Ehre, unser Leben ab, und beide können Euch nicht gleichgültig sein, wie Ihr mich glauben machen wollt. Aber wenn sie es auch sind, so nehmt doch wenigstens Rücksicht auf mich, Euren Wohlthäter.“

„Wohlthäter?“ lachte Schmidt höhnisch, „ein Undankbarer seid Ihr, und deshalb sollt Ihr mit baumeln. Glaubt Ihr, ich habe es vergessen, wie Ihr mir derzeit Euer Versprechen hieltet? Seht selbst zu, wie Ihr Euch aus der Patsche zieht, mir ist die Lust vergangen, Euch hilfreiche Hand dabei zu leisten.“

Der Rechtsconsulent bemerkte in seiner Angst die Hölle nicht, die der Bagabund ihm stellte; froh, einen Anker gefunden zu haben, an den er sich einmal klammern konnte, ergriff er denselben ohne Zögern.

„Ihr thut mir Unrecht,“ hob er an, „wenn Ihr mir den Vorwurf der Undankbarkeit macht, ich habe Eure Dienste noch immer splendid gelohnt und verlange auch jetzt nicht Eure Hilfe umsonst.“

„Eure Versprechungen, ich kenne sie,“ fiel ihm Schmidt achselzuckend in's Wort, während er sich erhob, die Nummlasche ergriff und sein Glas füllte. „Hättet Ihr derzeit Euer Wort voll gehalten, wolltet ich Euch noch einmal glauben, so aber — ab bah, was liegt auch daran, ob wir noch länger leben! Wir sind beide ein Paar alte, abgenützte Gallunken, die Menschen werden sich freuen, wenn sie uns los sind. Mir liegt wahrhaftig nichts am Leben, ich habe es genossen. Macht's so wie ich, Becker, genießt die paar Tage noch, die Euch der Himmel gibt.“

Der Rechtsconsulent hatte inzwischen mit einem schweren Entschlusse gekämpft.

„Verendet dies Geschwätz,“ versetzte er unwillig, „helft mir lieber den Weg erkennen, auf welchem wir uns der Papiere wieder bemächtigen können. Ihr werft mir vor, ich hätte Euch gegenüber mein Wort nicht gehalten, ich verdiene diesen Vorwurf nicht, doch um Euch zu beweisen, daß es mir auf's Geld nicht ankommt, will ich morgen früh tausend Thaler auszahlen, wenn ihr mir dagegen versprecht, sofort Hand an's Werk zu legen.“

„Tausend Thaler? was kann mir die Bagatelle nügen?“

„Das nennt Ihr eine Bagatelle?“ fragte Becker, „freilich, Ihr wißt nicht, wie schwer es ist, eine solche Summe zu verdienen. Ihr habt stets ein sorgenfreies Leben geführt, Euer eignes, schönes Vermögen verprasst und nachher —“

„Schweiget davon,“ unterbrach ihn Schmidt raub, „ich räume Euch die Berechtigung nicht ein, über mein Thun und Lassen zu urtheilen.“

Schmidt hatte seine Flasche geleert und ergriff dieselbe, um auf den Tisch zu klopfen und so sein Verlangen nach einer zweiten Kundzugeben.

Becker der mit Entsetzen die Wirkung wahrte, welche der Rum auf den Bagabunden zu üben begann, hielt ihn zurück.

„Voror wir mit einander im Reinen sind, trinkt Ihr keinen Tropfen mehr,“ sagte er gebieterisch, Ihr seid ohnehin schon halb betrunken. Sagt einmal rund heraus, wie hoch stellt Ihr Eure Forderung für den Dienst, den ich von Euch verlange?“

Schmidt sah dem Fragenden einen Augenblick forschend in's Gesicht.

„Wohlan, gebt mir vorab die zweitausend fünfshundert Thaler, die Ihr mir derzeit an dem ausbedungenen Lohne abgezogen habt, und tausend Thaler bei Ueberreichung der Papiere, die Euch so viele Sorge machen.“

„Mensch, wollt Ihr mich zum Bettler machen?“ entgegnete Becker; indem er bestürzt in die Höhe fuhr, „Ich will Euch die Hälfte geben. Bedenkt doch,“ fuhr er bittend fort, die Summe übersteigt die Hälfte meines Vermögens, und lange Jahre habe ich gespart und gedarbt, um sie zurücklegen zu können.“

„Ich kenne Euer Sparen und Darben,“ erwiderte Schmidt höhnisch, „soll ich Euch vorrechnen, was Ihr in den letzten Monaten verdient habt? Zehntausend Thaler erhieltet Ihr von der Commerzienrätbin Seebach, um eine Thorheit zu begeben, von der ich Euch zurückgehalten haben würde, wenn Ihr meinen Rath in Anspruch genommen hättet.“

Becker schaute betroffen auf.

„Entschließt Ihr Euch nicht heute noch,“ fuhr der Bagabund gleichgültig fort, indem er sich erhob, „werdet Ihr morgen schon meine Forderung erhöht finden.“ Bei den letzten Worten hatte er sich der Thür genähert, er öffnete jetzt dieselbe, reichte die leere Flasche hinaus und forderte eine neue.

Becker blieb, während der Wirth diese brachte, theilnahmslos, in Nachdenken versunken, am Tische sitzen. Endlich floz ein dämonisches Lächeln über seine Züge, welches dem Bagabunden, der ihn scharf beobachtete, nicht entging.

„Ihr sollt die verlangte Summe haben,“ sagte er, als der Wirth das Zimmer verlassen und Schmidt sich wieder gesetzt hatte, „sobald Ihr mir die Papiere bringt. Traut Ihr mir nicht, könnt Ihr mir's nicht übel nehmen, wenn ich Euch gegenüber ebenfalls auf meiner Gut bin.“

„So haben wir nicht gewettet,“ erwiderte Schmidt, „heute Abend noch muß ich jene zweitausend fünfshundert Thaler haben, führt Ihr das Geld nicht bei Euch, so gebt mir eine Schuldverschreibung, daß ich's morgen bei Euch abholen kann. Bei Uebergabe der Papiere zahlt ihr mir die ausbedungenen tausend Thaler, sowie meinem Helfershelfer die Summe, über die Ihr Euch selbst mit ihm einigen könnt.“

„Helfershelfer?“ fragte Becker, „wozu habt Ihr einen solchen nöthig?“

„Um die Papiere zu bekommen,“ antwortete der Bagabund, während er die Flasche entkorckte und sein Glas füllte; „glaubt Ihr vielleicht, ich habe Lust, bei dem Morar einzubreden und für Euch Hals und Kragen zu riskiren?“

Becker biß sich auf die Lippen, zog seine Brieftasche heraus und schrieb einige Zeilen auf ein Stückchen Papier, welches er dem Bagabun-

den, der ihm mit hämischen Lächeln zugesehau hatte, überreichte.

„Hier habt Ihr den Schulschein,“ hob er an, „damit werdet Ihr wohl zufrieden gestellt sein. Und nun berichtet mir einmal aufrichtig, welche Schritte Ihr in unserer Angelegenheit schon gethan habt.“

Schmidt legte den Zettel nach vorheriger sorgfältiger Prüfung in sein abgenutztes fettiges Portefeuille und rückte Becker näher.

(Fortsetzung folgt.)

## Krischan.

Eine deutsche Dorfgeschichte.

Im Jahre 1861 wurde auf dem Gute Käseke, Demminer Kreis, Vorpommern, einem Tagelöhner, Krischan Schult, Meier oder Müller (denn er führte der Abwechslung wegen allerlei Namen) von dem Gutsinspector P. die Wohnung gekündigt, er sollte sie zu Johanni desselben Jahres verlassen.

Krischan will gern gehorchen, zeigt aber dem Inspector gehorsamst an, er könne keine neue Wohnung finden. Das geht den Inspector nichts an, und Krischan Schult sitzt eines schönen Sonntag mit Frau und sieben Kindern auf der Straße.

Er geht darauf zum Landrath und klagt ihm seine Noth. Der fragt ihn, wie lange er in Käseke gewohnt hat.

„Nägen Sohr.“

„Wo hat er denn früher gewohnt?“

„Wohnt heß id vördem noch gar nich, id bün ol so över de Gränz gahn und heß in Käseke rum frigt.“

„Dann ist er ja ein Mecklenburger.“

„Ja, id bün ut den Svenackshen, ut Wospaul.“

„Ist er denn naturalisirt?“

„Dat weet ich nich, wat dat is.“

„Dann haben wir nichts mit ihm zu thun, dann muß er wieder nach Wasepohl zurück.“

Der aller Fremdwörter unkundige Krischan wird mit Frau und Kind, Sack und Pack aufgeladen und nach Wasepohl spedirt, einem Gute des Grafen Plessen. Krischan meldet sich beim Gutsinspector D. mit den gemüthlichen Worten: „Gut Dag ol, Herr, nu bün id wedder hier.“

Aber Krischan's Ankunst erregt keine Freude und veranlaßt keine festliche Illumination der Gutsbesitzerwohnung. Er wird eingeladen, den Wagen wieder zu besteigen und nach Käseke zurücktransportirt.

Jetzt erscheint er wieder bei seinem alten Freunde, dem Landrath von Demmin, den er gleichfalls mit homerisch einfachen Worten begrüßt: „So, Herr, nu bün id wedder hier!“

Zornschraubend ruft der Rath des Landes: „Aber hier bleibt er nicht, er muß wieder über die Grenze!“

„Ja, dann helpt dat nich,“ sagt Krischan Schult, und wird über die Brücke des Grenzgrabens gefahren, der gleich hinter dem preussischen Grammentiner Dorst fließt. Jenseit desselben auf der Wasepohler Feldmark werden seine Wadbeeren abgeladen, und Krischan betrachtet mit denselben antiken Nubel den mecklenburger Sternenhimmel, wie früher den preussischen. Da er aber kein Astronom ist, wird ihm dies zuletzt langweilig und er schleibt wieder zum Inspector D.

„So, Herr, nu bün id wedder hier und miene Saken liggat all up dis Eid von de Sched (Kriszschewe).“

„Dar fällt se sich lang liegen blieven,“ sagt der grimme Inspector, und läßt durch seine reizigen Mannen Kisten und Kisten wieder hinüberwerfen ins Preussische.

Der Obersforster von Grammentin fühlte ein

mensliches Mühren und erlaubt Kriskan, im frischen, grünen Walde aus Baumrassen und Rasensüden eine Hütte zu bauen. Die mildthätige Urgegend unterstützt ihn mit Kartoffeln, er selbst geht auf Erntearbeit, und Frau und Kinder betheilen mitleidige Reisende an.

Aber es bleibt nicht immer Sommer, der Herbst kommt in das Land, der Bundestag beendet seine Ferien, und andere unheimliche Erscheinungen, z. B. Regenwolken, Stürme und dergleichen stören Kriskan's friedliches Naturleben. Er sieht sich genöthigt, den Landrath von Demmin mit seinem Besuche zu beehren, und eröffnet denselben mit den feierlichen Worten: „Herr, nu bün ik wedder hier.“

Der Landrath staunt ihn an wie Banquo's Geist und beschließt, ihn in's großherzogliche Dominium zu schicken, von dem er größere Bütigkeit hofft, als von der ritterschaftlichen Gutsheerrschaft. In Begleitung von zwei Gensd'armen hoch zu Ross wird Kriskan in's großherzogliche Amt Dargum geschickt. „Gott sei Dank, den Kerl wären wir los!“

Die großherzoglichen Beamten setzen sich aber auf die Hinterbeine, „denn der Kerl geht sie nichts an.“ Glücklicherweise sind zwei mecklenburgische Gensd'armen bei der Hand, und Kriskan wird mit Kind und Kegel wieder über die preussische Grenze geschafft.

Diesmal läuft die Sache aber nicht so harmlos ab, es entspinnt sich ohne vorausgegangene Kriegserklärung ein Gefecht an der Grenze, wobei Schuß ruhig zuseht, und ein mecklenburgischer Gensd'arm ein rothes Auge bekommt, welches in den Landesfarben roth und gelb aufschlägt, während ein preussischer Gensd'arm einen Tritt in's Schenkel erhalt.

Endlich aber siegt Mecklenburg gegen Preußen (!), und Kriskan rückt zum fünften Male bei dem Demminer Landrath ein, mit den Worten: „Na, Herr, nu bün ik wedder hier!“

Jetzt aber denkt Preußen einmal ausnahmsweise nicht: „Der Starke weicht muthig zurück“ — und droht alle über die Grenze gegangenen, nicht naturalisirten Mecklenburger mit Weib und Kind, eine Schaar von 40,000 Personen, über die Grenze zu weisen. Mit blutendem Herzen muß Mecklenburg sich dazu verstehen, Kriskan Schulten, den ewigen Sünden Demmin's, in seinen Schooß aufzunehmen und ihn in's Armenhaus von Güstrow zu bringen. Aber sein Weib und seine Kinder, geborene Preußen, weiß es unerschütterlich zurück. Also geschieht es, daß Weib und Kinder in Preußen bleiben, während der Vater im Armenhaus zu Güstrow Zeit hat über das deutsche Heimathrecht Betrachtungen anzustellen.

„Und wenn er stirbt, so tragt ihn fort Nach Hammelstall, dort ist der Ort, Wo Leidemitt, der Sammermann, Dem wiederholten Schuß entrann, Indem er in Verzweiflungsgraus Sich hieberte zur Welt hinaus; Nicht weil er ein Verbrecher gar — Weil er ein Heimathsloser war!“

### Be richt

über die Polizeigerichts-Sitzung des Amtsgerichts Brake vom 6. d. M.

Die heutigen Verhandlungen des Gerichts, bei dem die Herren Schiffsbaumeister Nicolai zu Brake und Landmann D. Addicks zu Schwamlenfetherdeich als Gerichtsschöffen fungirten, betrafen:

1. Die Beschuldigung der unbefugten Ausübung der Fischerei in dem Oldenbrok-Großmeyer (Käseburger) Sieltiefe gegen den Kahn-schiffer Reinhard G. Kloppenburg zu Brake (Häufbauen). — Nachdem festgestellt worden, daß die Fischerei der Seelacht gesehlich zuzühe,

von dieser an zc. Kämme verpachtet, auch die unbefugte Ausübung der Fischerei gesehlich verboten sei, wurde Kloppenburg, unter Verwertung seiner Einwendung, daß „Kalfsteden“ zur Fischerei nicht zu rechnen, der Anklage gemäß schuldig befunden, und in 2 Thlr. Brüche und in die Kosten verurtheilt.

2. Desgl. der Bettelei wider Arbeiter Hinrich Müller, z. B. in Wittwarden. — Der Beschuldigte war geschändig, einen Bettelgang zur Seelachtzeit im Kirchspiel Holzwarden gemacht zu haben, und wurde deshalb in eine Gefängnisstrafe von 24 Stunden verurtheilt.

3. Desgl. der Beleidigung wider den Kahn-schiffer Bernhard Becker zu Brake. Derselbe sollte im November d. J. gegen den, mit der Vertretung des Hafenmeisters beauftragten Hafenboten Meenken während der Ausübung seines Dienstes, beleidigende Reden geführt haben; Meenken hatte auf eine Klage wegen etwaiger Amtschrenbeleidigung verzichtet, und kam deshalb diese Sache hier als einfache Beleidigung zur Verhandlung. Der Beschuldigte wurde nach den Zeugenaussagen für überführt erachtet und vom Gerichte zu einer Brüche von 5 Thlr. und in die Kosten verurtheilt.

4. Desgleichen der Beleidigung wider Carlsten Oltmann zu Meyershof. Der Rechnungsführer Strahl hatte dem Beschuldigten Carlsten Oltmann im Auftrage eines Andern brieflich angezeigt, daß sein Mandant bestimmte Ansprüche gegen ihn erbehe, und daß er, falls Oltmann sich darüber nicht erkläre, Klage anstellen werde. In dem Antwortschreiben hatte Carlsten Oltmann die Ansprüche abgelehnt, und schließlich mit deutlichen Worten erklärt, daß er den Brief des zc. Strahl demnächst zu einem Mandöver, welches sich hier anstandshalber nicht füglich deutlicher erklären läßt, benutzen werde. In dieser ausdrücklichen Ankündigung eines solchen Mandövers fand die Klage eine Beleidigung. Der für den nicht erschienenen Beschuldigten anwesende, gehörig bevollmächtigte Rechnungsführer Danßen erkannte den fraglichen Brief als ächt an, stellte aber eine Beleidigung in Abrede, namentlich weil es dem Empfänger freistehende Briefe beliebig zu verwenden, also auch zu dem hier fraglichen Mandöver. Sei eine solche Verwendung an sich nicht beleidigend, so sei es auch nicht die Kundgebung der Absicht einer solchen Verwendung. Das Gericht fand aber die Beschuldigung der Beleidigung in der schriftlichen Ankündigung des fraglichen Mandövers begründet, indem eine solche Ankündigung verunstätiger Weise keinen andern Zweck haben könne, als den Andern zu beleidigen; und verurtheilte Carlsten Oltmann in 2 Thaler Brüche und die Kosten.

5. Desgl. des unbefugten Gewerbebetriebes (Aufnahme fremder Matrosen) wider Möbke Wulf zu Brake. — Der Beschuldigte war geschändig, und wurde in 4 Thlr. Brüche und die Kosten verurtheilt.

Verzeichniß der am 1. Januar 1863 hier im Hafen liegenden Seeschiffe.

Rutter Vorwärts, Ruboll, Old. Fl.,  
Schoonerbrigg Sträckhauen, Addicks, Old. Fl.  
Brigg Jochin, Treyer, Bremer Fl.  
Schooner Jantina Geline, Feyn, Holl. Fl.  
Brigg Alliance, Martens, Old. Fl.  
Kuff Geline, Saathoff, Hann. Fl.  
Kuff Annet, de Wub, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Margarethe, Kreuzmann, Old. Fl.  
Kuff Johanne Gerbine, Schoon, Holl. Fl.  
Kuff Johann, Andriessen, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Ceres, Schmedes, Old. Fl.  
Schoonerbrigg Remska, Vogt, Hann. Fl.  
Schooner Helene, Hinrichs, Old. Fl.  
Schooner Concordia, Aden, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Josephine, Schnieders, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Westa, Tebbens, Hann. Fl.  
Kuff Hinriette, Cassens, Old. Fl.

Kuff Tweelingen, Porten, Holl. Fl.  
Schooner Hermann, Köppen, Preuß. Fl.  
Jacht Catharine Elise, Andersen, Dän. Fl.  
Schooner Beewewer, Siffema, Holl. Fl.  
Kuff Fikeline Amalia, Buse, Hann. Fl.  
Galliot Flora, Olmanns, Old. Fl.  
Kuff Eberhardine de Wall, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Wilhelmine, Cassens, Old. Fl.  
Schooner Wybrand & Udo, Kiers, Holl. Fl.  
Kuff Angeneithe, Thomssen, Hann. Fl.  
Schooner Solid, Junker, Schw. Fl.  
Kuff Anna Margarethe, Buse, Dän. Fl.  
Kuff Harmonie, Störmer, Hann. Fl.  
Galliot Anna Wilhelmine, Christoffers, Old. Fl.  
Kuff Johann & Andreas, Doyen, Hann. Fl.  
Kuff Alida, Schott, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Mercur, Cassens, Hann. Fl.  
Barck Boreas, Nagel, Hamb. Fl.  
Schoonerbrigg Borwärts, Cassens, Hann. Fl.  
Kuff 5 Gebrüder, Anies, Hann. Fl.  
Kuff Mercur, Rimberhagen, Hann. Fl.  
Schooner Johann Carl, Warns, Hann. Fl.  
Kuff Anna Hinriette, Saathoff, Hann. Fl.  
Kuff Gerlina, Feyn, Hann. Fl.  
Galliot Johanna, Sanders, Hann. Fl.  
Kuff Geske, Schmidt, Hann. Fl.  
Galliot Philipp, Dommels, Old. Fl.  
Schoonerbrigg Jantina, Gelling, Holl. Fl.  
Kuff Anna, Frühling, Hann. Fl.  
Schoonerbrigg Mathilde, Weyemann, Old. Fl.  
Kuff Angelina, de Wub, Hann. Fl.  
Schooner Maria & Bertha, Ahrens, Preuß. Fl.  
Schoonerbrigg Gerhard, Steensen, Old. Fl.  
Schooner Elisabeth, Williams, Engl. Fl.

## Anzeiger.

Zusolge Beschlusses des Ausschusses können

1. Diejenigen, welche in den öffentlichen Auffägen Kirchensteue mit Andern gemiethet haben, ohne daß ihre Namen zu Protocoll gegeben worden, ihre Namen nachträglich aufschreiben lassen, sowie
2. Diejenigen, welche als Miether gemeinschaftlich mit Andern zu Protocoll stehen, nachträglich die Zahl der Sitze, welche die Einzelnen benutzen wollen, angeben

und sollen sie alsdann nur für so viele Plätze haften, als hiernach auf ihren Namen geschrieben werden.

Wer von diesem Rechte Gebrauch machen will, hat sich bis zum 18. Januar 1863 in den Vormittagsstunden beim Herrn Stadtkämmerer Klostermann persönlich zu melden. Spätere Anmeldungen können jedoch nicht berücksichtigt werden.

Sodann wird noch bekannt gemacht, daß der Herr Stadtkämmerer Klostermann ermächtigt ist, die folgenden Kirchensteue unter der Hand zu festen Preisen zu vermieten

1. unter der nördlichen Prielhel die Stühle im Stuhl Nr. 26 zwei Sitze und der Stuhl Nr. 27.
  2. in der Mitte: im Stuhl Nr. 32 ein Sitz im Stuhl Nr. 75 drei Sitze, ferner die Stühle Nr. 31 und 76,
  3. unter der südlichen Prielhel: im Stuhl Nr. 87 ein Sitz, im Stuhl Nr. 85 ein Sitz, ferner die Stühle Nr. 80, 81, 82, 83 u. 84,
  4. auf der nördlichen Prielhel: die Stühle Nr. 21, 11 u. 14, 10 u. 13, 16 u. 19 und 17 und 20, sowie 5 Mauersteue am Chor,
  5. auf der südlichen Prielhel: die Stühle Nr. 35, 34 u. 37, 29 und 32, 28 u. 31, 23 u. 26 und 22 u. 25, sowie 5 Mauersteue am Chor.
- Brake 1862, Dec. 29.

Der Kirchenrath.

Hofenener. Straßerjan.

Postverwaltung Brake.

### Verzeichniß

der im IV. Quartal 1862 an die Postverwaltung Brake zurückgesandten Briefe, deren Abgabe nicht hat geschehen können, weil die Annahme verweigert oder der Adressat nicht ausfindig zu machen gewesen ist.

Nr.	Adressat.	Bestimmungsort.
1.	Affwech, Hölse	Leer.
2.	Cordes, G.	London.
3.	Heidenreich, Chr.	Münden.
4.	Gercken, Eleonore	Regesack.
5.	v. Köning, Leo	Blumenthal.
6.	Wains, Joh. G.	Oldenbrock.

- 7. Merchens, Marie
- 8. Meier, Levi
- 9. Mönlich, Heinrich
- 10. Sariset
- 11. Reckling, B.
- 12. Renke, August
- 13. Schwabe, B. M.
- 14. Thimens
- 15. Westing, C.
- 16. Heumann

- Lesum.
- Halle bei Eisleben.
- Eisfleh.
- Warth.
- Saltzwedel.
- Wagenfeld.
- Warel.
- Goslar.
- Warel.
- Oldenburg.

Die Auslieferung eines Briefes kann nur geschehen, wenn der Absender sich durch Vorzeigung der Handschrift und eines Abdrucks oder nähere Angabe des Siegels ausweist, und das auf dem Briefe etwa haftende Porto bezahlt ist.

Die Anforderung muß innerhalb eines Monats geschehen, nach Ablauf desselben wird für die Auslieferung nicht mehr gehaftet.

Brake, 1863, Januar 6.  
Großherzogliche Postverwaltung.  
Büfung.

Nach einer Anzeige des Strandvogts zu Dreptersiel ist am 13. d. M. daselbst eine Völle angetrieben, 16 Fuß lang, außen schwarz, innen grau, mit schwarzem Boden. Im Boote hat sich nur ein seg. Nieten befunden.

Hagen, den 22. December 1862.  
Königliches Amt.  
Fachmann.

Brake. Die zur Concurs-Masse des Schiffszimmermanns Hinrich Enken in Brake (Hünshausen) gehörenden Immobilien sollen am

**Mittwoch, den 14. d. Mts.,  
Mittags 12 Uhr,**

im Locale des Großherzoglichen Obergerichts zu Warel, öffentlich meistbietend verkauft werden. Dieselben bestehen in einem vor einigen Jahren neu erbauten Wohnhause mit vier Wohnstuben, und in einem pl. m. 80 Ruthen großen Garten. Die Wessung liegt in der Nähe der Weser und mehrerer bedeutender Schiffswerfte und eignet sich daher besonders für einen Schiffer oder Schiffszimmermann

J. J. Meyer, Massecurator.

Brake, Febr. 26. 1862.

Die dem Herrn Polizei-Inspector Schumacher in Bremen gehörenden, an der Rönnel und Meyershelmer hieselbst belegenen ca. 5 Juck Land, bisher von Herrn Proprietair H. Oltmanns benutzt, sollen am

**Donnerstag, den 8. Januar k. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,**

in Wwe. Fink's Gasthause hieselbst öffentlich meistbietend auf 1 oder mehrere Jahre verpachtet werden.

Geuerliebhaber ladet ein

F. G. Vorgstede.

Bei mir ist erschienen:

**K e d e n**

gehalten bei der

**Kirchweibe zu Brake**

am

**2. December 1862**

von den Herren  
Geh. R.-R. Nielsen, Pastor Hohemer und  
Pastor Fuhrten.

Preis 2½ Sgr.

G. W. Carl Lehmann.

**Für Confirmanden**

empfehlen eine Auswahl billiger schwarzer

**Tuche & Buckskins, Thybetts,**

**Creppé, Parramatta, Orleans und**

**Lustres**

zur gefälligen Abnahme bestens

**Meinke & Suhren.**

Gammelwardemoor - Aufstehend. Ich habe zwei

tiedige Kühe zu verkaufen; die eine wird Lichtmess, die andere 6 Wochen vor Wäitag milch werden.

Gerd Köster.

Brake. Alle diejenigen, welche an die Nachlassenschaft des Zimmermeisters Ahlswed Forderung haben, wollen innerhalb 8 Tagen bei dem unterzeichneten Vormund specificirte Rechnung einreichen.

J. B. Meiners.

Brake. Bei dem Brande des Hauses von Fuhrmann Querken sind uns mehrere Kleidungsstücke und auch Werkzeug abhanden gekommen. Die Inhaber derselben bitten um Rückgabe.

T. u. F. Wilkens.

Zu dem, Freitag, den 9. d. Mts., im  
**Locale des Herrn S. Addicks**  
stattfindenden

# Turner- und Schützen-Ball

werden die Mitglieder beider Vereine, sowie auswärtige Freunde solcher Vergnügungen hiedurch eingeladen.

Damen müssen eingeführt werden. Fremde Nichtmitglieder zahlen 20 Groschen Entree.

**Anfang des Balls 6 Uhr.**

**Das Comité.**

Am Donnerstag, den 8. Januar 1863

**General-Verammlung**

der  
**Rahnschiffer-Brüderschaft**

in

Gräfenstein's Gasthause zu Hammelwarden.

D. J. B.

**General-Verammlung**

der  
**Braker Seefahrts-Brüderschaft**

am  
**12. Januar 1863, Nachmitt. 2 Uhr,**

in

**Oltmann's Gasthause zu Brake.**

Zweck der Versammlung:

1. Vorlesewahl.

2. Aenderung der Statuten.

In dieser Versammlung müssen alle Mitglieder

anwesend oder vertreten sein.

Die Direction.

Klippkanne bei Brake. Der Hausmann L. C. Köhler zu Strückhausen wünscht in seinem bei Klippkanne belegenen Hause die jetzt vom Steueranfänger Hinze bewohnte Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche und Kellerraum, von Mai 1863 bis Mai 1864 zu vermieten. Geuerliebhaber belieben sich bei Herrn Auctionator Schüßler in Ebelgönne zu melden, um mit demselben zu contrahiren.

Verbieten. Ein junges Mädchen, welches mit Pugarbeit und allen Handarbeiten fertig werden kann, wünscht gerne eine Stelle in einem Laden oder zur Stütze der Hausfrau. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Salair gesehen. Adressen erbittet man unter Litera S. K. beim Verleger d. Bl. einzureichen.

Brake. Gesucht wird auf sofort oder Mai, ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, zu häuslichen Arbeiten.

H. G. Müller.

Brake. Gesucht. Auf Mai ein Mädchen zu häuslichen Arbeiten, gegen hohen Lohn. Nur mit guten Zeugnissen versehenes wollen sich melden.

G. W. Carl Lehmann.

Brake. Alle diejenigen, welche an den untenzeichneten noch Forderung haben, wollen sofort Rechnung einreichen.

H. Scherb, Theaterunternehmer.

Den geehrten Mitgliedern des  
**Braker Schützenvereins zur Nachricht,**  
daß in einigen Tagen eine **Generalver-**  
**sammlung** stattfindet zur **Verathung**  
eines **Schützenballs.**

**Mehrere Schützen.**

Brake. Am Sonntag, den 11. Januar findet der

**Schiffer-Ball**

in meinem Locale statt, und lade dazu freundlichst ein.

G. v. Gütschler.

Damen müssen eingeführt werden.

**Geburts-Anzeige.**

Brake, Januar 4. Heute wurden wir durch die Geburt eines gesunden Sohnes hoch erfreut.

H. Koopmann und Frau  
geb. Wahlman.

Brake. Am 11. Januar 1863, Nachmittags 2 Uhr, ist Versammlung der Mitglieder der

**Hammelwarde Todtenlade**

bei Kaufmann Gräfenstein zu Hammelwarden angefaßt, wozu sämtliche Mitglieder (bei 5 gr. Brüche) eingeladen werden.

Zweck der Versammlung: Rechnungsablage und Aufnahme neuer Mitglieder.

Es werden alle diejenigen, welche dieser Gesellschaft beizutreten geneigt sind, gebeten, sich an dem Tage daselbst einzufinden.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß das Todtenladen bei Sterbefällen auch an Nichtmitglieder gegen eine mäßige Vergütung ausgeliehen wird.  
Der Rechnungsführer.

**Kirchennachrichten der Gemeinde Brake**

vom 13. bis 31. Dec. 1862.

G e t a u f t:

ein Sohn des Johann Gerhard Köhnmann, Schiffszimmermann zu Brake; eine Tochter des Wilhelm Ahfendorf, Arbeiters zu Brake; ein Sohn des Hinrich Müller, Schiffszimmermanns zu Brake (Hünshausen); ein Sohn des Hermann Hinrich Buscher, Sägers zu Brake; ein Sohn des Claus Weser, Schönfärbers zu Brake; ein Sohn der Elise Margarethe Johanne Catharine Müller zu Brake (Harten); ein Sohn des Hermann Hinrich Fahrnbors, Wäckermeisters zu Brake; ein Sohn des Johann Friedrich Ludwig von der Heyde, Geuerbaas zu Brake.

K o p u l i r t:

Gerhard Sanders, Wächmeister vom Großherzoglichen Landdragoner-Corps zu Oldenburg, mit Margarethe Wilhelmine Johanne Thimeier zu Oldenburg.

G e s t o r b e n e v e n t. b e i d i g t:

der todtegeborene Sohn des Oltmann Georg Hartzog, Rahnschiffers zu Brake; Margarete Elisabeth Bruns, geb. Wenders, Witwe des weil. Otto Bruns, Arbeiters zu Brake; Todesursache: Altersschwäche; Johann Christian Steis aus Strückhanfen, Sohn des Christoph Ferdinand Steis, Köfers zu Strückhanfen-Altenreich, alt: 55 Jahr, 8 Monat, 3 Tage; Todesursache: Brustkrankheit; Auguste Wilhelmine Catharine Luitsmann zu Brake, Tochter des Wessel Luitsmann Wäkers zu Leetens; alt: 17 Jahr 3 Monat 19 Tage; Todesursache unbestimmt; Johann Philipp Hinrich Fischer, Tischlermeister zu Brake; alt: 84 Jahre 9 Monat 29 Tage; Todesursache: Altersschwäche; der todtegeborene Sohn des Friedrich Ferdinand Gramberg, Steueranfäbers zu Brake.

**Im Jahre 1862 sind:**

Gebohren: 162 Kinder, nemlich 92 Knaben und 70 Mädchen, worunter 6 uneheliche Kinder. Confirmirt: 65 Kinder; 35 Knaben und 30 Mädchen. Copulirt: 52 Paare. Gestorben: 95 Personen; 52 männlichen und 43 weiblichen Geschlechts — unter diesen 50 Kinder (bis zum 14 Jahre gerechnet) 10 unverheirathete, 23 verheirathete und 12 verwitwete Gemeindeglieder. Das heilige Abendmal haben genossen 355 Personen, 168 Männer und 187 Frauen.

Die kirchliche Armenpflege hat aus den beim Gotresdienste aufgestellten Büchern eine Einnahme gehabt von 49 Thlr. 27 gr.

Die Collete am 1. Weihnachtstage für Hülfbedürftige inländische Gemeinden hat gebracht: 9 Thlr. 13 gr.

**Marktpreis.**

Butter Pfund 17 gr., Eier 14 gr. Fugend, Kartoffeln Scheffel 17 gr.